

Ersteinst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Kleinzeile
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 86.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 25. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Amtliches.

(Flossperre auf der Nagold.) Nachdem das K. Forstamt Wülfersberg für den im Laufe dieses Sommers vorzunehmenden Umbau der oberen Flossgasse in Calw um Anordnung einer Flossperre für die Nagold nachgesucht hat, ist von der K. Regierung des Schwarzwaldkreises unterm 15. ds. Mts. die Flossperre für die Nagold, und zwar für deren ganzen oberen Lauf bis nach Calw vom 31. Juli bis 9. September ds. Jrs. verfügt worden, was sämtlichen Interessenten hiedurch bekannt gegeben wird.

Es sind: Privatier Wöhle, Stuttgart; Friedrich Kiehl, Bäder und Wirt, Tübingen; Gottfried Knoll, k. Kellnermeister, Döhringen; Apotheker Reihlen, Kain, enbad-Stuttgart; Posthalter a. D. Fuchs, Ravensburg; Michael Burghard aus Spielberg, Newark, N. J.; Christine Binder aus Schönbrunn, Philadelphia, Pa.

Zur „Deckungsfrage“

Sollen die deutschen Finanzminister in einer vom Reichskanzler veranlasseten Zusammenkunft am 6. August in Frankfurt a. M. Stellung nehmen. Es soll, wie offiziös gesagt wird, eine Besprechung „mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamt“ stattfinden.

Es ist nun nicht unwahrscheinlich, daß man sich in Frankfurt erst einmal im großen und ganzen über Stimmungen und Pläne betr. die Kostendeckung für die Militärvorlage orientieren will, um hernach eine Aenderung in der einen oder der anderen Richtung vorzunehmen.

Die Kostendeckungsfrage gestaltet sich sehr schwierig, weil die Reichsregierung in mehrfacher Beziehung gebunden ist. Im Reichstag ist Uebereinstimmung der Regierung und der Parteien darüber festgestellt worden, daß die große Masse der Bevölkerung nicht von neuem belastet, daß die neue Bürde den „stärkeren Schultern“ aufgelegt werden soll. Dieser Begriff wird freilich so aufgefaßt werden müssen, daß er eine nicht allzu kleine Zahl von Reichsangehörigen einschließt, denn sonst dürfte es schwer werden, eine Einnahme-Erhöhung von rund 60 Millionen Mark jährlich zu erzielen. Die im Reichstag festgestellte gebundene Marschroute geht ferner dahin, daß dem landwirtschaftlichen Gewerbe keine neuen Lasten zugemutet werden sollen. Also an der Brennsteuerverordnung soll auch nichts geändert und auch die Brauntweinsteuer nicht erhöht werden, weil letzteres auf eine weitere Belastung der großen Masse der Bevölkerung hinauslaufen würde.

Eine Reichs-Erbchafts- und Reichs-Einkommensteuer lassen sich auch nicht gut einführen, erstens weil Preußens Steuer-Reform auf diesem Gebiete die Zügel schon ziemlich straff gezogen hat, zweitens aber auch die Mittel- und Kleinstaaten auf die Steuerquellen nicht gern verzichten möchten. Bisher war die Grenze so gezogen, daß das Reich die Verbrauchssteuern, die Einzelstaaten die Einkommensteuern für sich nahmen; die Einführung einer Reichs-Erbchafts- oder Reichs-Einkommensteuer würde diese Grenze verwischen und das hat seine bedenklichen Seiten.

Der Ertrag einer erhöhten Börsenbesteuerung, einerlei, wie man sie einrichten mag, ist abhängig von dem jeweiligen Umfang der Börsengeschäfte; sie wird viel einbringen, wenn dieser groß, und weniger, wenn er geringer ist. Wehrsteuer, Luxussteuern — das sind noch unbestimmte Begriffe; es ist zu bezweifeln, daß derartige Abgaben einen großen Teil des Bedarfs decken könnten. Bedeutsamer erscheint die Anregung, die jetzige Form der deutschen Tabakbesteuerung, wodurch das Rohmaterial durch Zulaufsteuer und Einfuhrzoll getroffen wird, durch eine Fabriksteuer zu ersetzen. Die jetzige Einrichtung belastet alle Sorten von Tabak und Zigarren nahezu gleichmäßig; die Fabriksteuer dagegen ist neben dem Monopol die einzige Form, die gestattet, hier den mehr oder minder weitgehenden Luxus höher zu besteuern, als den einfachen und bescheidenen Genuß. Vor vierzehn Jahren ist diese Besteuerungsreform schon einmal in Frage gekommen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie diesmal als Prachtblume in dem neuen Steuerbouquet paradiert wird.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 24. Juli. Nachdem voriges Jahr das Missionsfest in Simmersfeld abgehalten worden war, ist dasselbe heuer wieder hier und zwar am gestrigen Sonntag in der Stadtkirche abgehalten worden. Noch bevor die Glocken ihre Einladung ertönen ließen, war die Kirche schon besetzt und viele Teilnehmer konnten keinen Sitzplatz mehr bekommen. Zum Beginn des Gottesdienstes sang der Kirchenchor ein Lied, worauf nach dem Gesang der Gemeinde Hr. Stadtpfarrer Hetterich die Kanzel betrat und in einer Ansprache ausführte, wie sehr das Werk der Mission

eine Festigkeit des Glaubens an das Evangelium erfordere, wie herrlich sich aber auch die Macht und Kraft des Glaubens offenbare in den Erfolgen der Mission. Am Schluß der Predigt gab Hr. Stadtpfarrer eine Uebersicht über die Einnahmen des Altensteiger Zweigvereins der Basler Mission im letzten Jahre. Darnach betrug die Gesamteinnahme 940 M. 90 Pf., unter welcher das Opfer beim letzten Simmersfelder Missionsfest mit 143 M., die Kollekte des Halbbaken-Vereins mit 432 M. 62 Pf. figurirt. Der übrige Betrag kam durch Kirchenopfer in den Orten, welche zum Zweigverein zählen, durch freiwillige Zuwendungen und Vermächtnisse auf. Nun betrat Hr. Missionar Peyer von der Brudergemeinde die Kanzel. An Hand des Textes: Brief an die Römer, 1. Kap. 16. Vers gab er eine Schilderung, wie sich auch heute noch das Evangelium bewähre aus Kindern der Finsternis Kinder des Lichts zu machen ohne Unterschied der Menschenrassen. Um diese Wahrheit darzutun, führte er Beispiele an, von dem Wirken der Basler Brudergemeinde, der Herrnhuter Mission, die seit 160 Jahren bestche und ihre Thätigkeit jetzt auf 26 Ländergebiete in allen Teilen der Erde ausgebreitet habe. Hr. Peyer wirkte in der vor sieben Jahren gegründeten Missionsstation in Alaska, im nördlichen Amerika gelegen. Obwohl das Land 2mal so groß sei, als Deutschland habe es bloß etwa 50 bis 60 000 Einwohner, die zumeist der Eskimorasse angehören und von Bildung keine Spur besitzen. Die Familien wohnen in Hütten beisammen, die in die Erde eingegraben sind und die Unstiltlichkeit ist auf der niedersten Stufe. Da die einheimische Sprache erst erlernt werden mußte, war der Anfang der Mission ein äußerst schwieriger und die Erfolge werden häufig durch gewerksmäßige Zauberfünfler, denen das Christentum ein Dorn im Auge ist, durchkreuzt. Erst in der neueren Zeit sei unter der Bevölkerung ein vermehrtes Verlangen nach dem Christentum zum Durchbruch gekommen. Weiter entwarf Redner ein Bild von der Missionsarbeit in Surinam in Südamerika, das eine holländische Kolonie ist. Die Mission begann daselbst schon 1735, und wurde 70 Jahre lang mit gutem Erfolg fortgeführt, dann aber erfuhr sie eine Unterbrechung, denn die Sclavenhalter unterdrückten die Thätigkeit der Missio-

Eine merkwürdige Handelsverbindung.

Novelle von Heinrich Berthold.
(Fortsetzung.)

Antonio nahm Besitz von dem großen Geschäft seines Vaters, aber nur in der Absicht, es zu schließen, da er, wie bekannt, zum Kaufmann keine Neigung verspürte. Vorher offerierte er es seinem Freunde Edward, es zu übernehmen und erbot sich, ihm das nötige Kapital zum Betriebe vorzustrecken. Edward jedoch zögerte, das glänzende Auerbieten anzunehmen und lehnte dann rundweg ab.

Aber der dankbare da Cucha jun. wollte nicht länger so ganz in der Schuld des weigenmüßigen jungen Amerikaners stehen und von ihm beschämt. Wollte schon Edward Barmore das Geschäft nicht allein führen, vielleicht that er's als Kompagnon. Und Antonio trug seinem Freunde die Teilhaberschaft an. Diesmal nahm der junge Amerikaner freudig an. Aber Antonio selbst blieb nur stiller Teilhaber an dem Geschäft. Dafür verschmolz er es mit demselben von Mc. Pherson, und das neue Handelshaus „Mc. Pherson und Co.“ zählte zu den größten des amerikanischen Kontinents.

Zu seinem Glücke schrieb Edward ausführliche Berichte über seine Lebensstellung an seine Freunde und Verwandten nach Hause und mit wahren Fiebereifer stellte er erneuerte Versuche an, Delia Trescott aufzufinden. — Vergebens! Diese blieb nach wie vor verschollen. Und beinahe wollte Edward auf die Dauer der Zeit seine Hebeliebte vergessen lernen.

„Edward,“ rief Antonio da Cucha einstens, in das Bürozimmer seines Freundes eintretend, „Edward, schau, was ich da bei Durchsicht der alten Korrespondenzen für einen Brief gefunden habe. Dies ihn — er betrifft dich selbst.“

Edward nahm das entgegengehaltene Schreiben seinem Freunde aus der Hand. Er sah nach dem Datum — es war mehr denn zwei Jahre alt; es stammte vom Hause „Lambert und Barr“ in New-York. Edward las den Brief halblaut ab, doch lenkte sein Freund seine Aufmerksamkeit auf folgenden Passus:

Ferner würden Sie unser Haus sehr verpflichten, wenn Sie auf Edward Barmore, welcher in Kondition bei Archibald Mc. Pherson in Ihrem Blase ist, ein Auge haben würden. Sollte dem jungen Mann irgend etwas zustößen, so benachrichtigen Sie uns gefälligst prompt. Sollte er wann immer Geld benötigen, so eröffnen Sie ihm einen Kredit auf einen Betrag, welcher die Summe von 30 000 Dollar nicht überschreitet und transferieren Sie auf uns für den Betrag, den Sie voranzahlen, nach Lust. Halten Sie uns auf dem Laufenden über seinen Fortschritt, ob glücklich oder anders, und besonders über seinen Gesundheitszustand.“

„Nun, was sagst du dazu?“ fragte Antonio lächelnd, als Edward zu Ende gelesen hatte.

„Ich begreife nicht, wie Barr an mir ein so außerordentliches Interesse nehmen kann,“ versetzte Barmore fast verwirrt. „Es ist mir unfassbar! Mein Glück in allem und jedem beginnt mir überhaupt unheimlich zu werden. Zuerst Mr. Morris in New-York,

dann Mc. Pherson, dann du, lieber Antonio, und nun, oder früher wenigstens Barr? . . .“

„O, es ist ganz und gar nicht Barr,“ erwiderte Antonio lächelnd. „Weißt du denn nicht, daß Barr schon längst gestorben ist?“

„Nein — gewiß nicht.“

„Es ist so — ja wohl. Es sind schon über zwei Jahre her, vor dem Datum dieses Briefes da, denn derselbe ist von seinem Nachfolger hierher gerichtet. Dieser, den ich übrigens nicht kenne und von dem ich auch nichts weiß, führt die Firma unter dem alten Handelsnamen fort.“

„So? Das wußte ich entschieden nicht. Wer aber der Nachfolger sein mag, nun, ich werde sogleich Nachfrage hinrichten. Einstweilen danke ich dir vielmals für deine interessante Mitteilung.“

Nach dieser kurzen Episode hatte Edward indessen noch lange keine Ruhe über den seltsamen Brief. Aber plötzlich ging ihm ein Licht auf. Er hatte ja, kurz nach Mr. Morris Tode, Nachricht erhalten, daß dessen Gesellschafter Mr. Robertson wieder ein Geschäft angefangen hatte. Wer anders als die schützende Hand des seinem Vater so verbundenen Mr. Morris konnte diese überraschende Verfügung getroffen haben?

Raslos verging die Zeit. Der nächste Sommer zeitigte aber eine bössartige Epidemie des gelben Fiebers, die gleich zu Anfang Mc. Pherson dahintrastete. Als man sein Testament eröffnete, zeigte es sich, daß Mc. Pherson zu Erben seines Barvermögens die Stadt Rio de Janeiro eingesetzt hatte, den von ihm eingenommenen Teil am Geschäft aber seinem

nare aus Eigenmuth durch allerhand Ränke. Seit dem Jahr 1872, wo die Freilassung der Sklaven erfolgte, blühte die Mission daselbst wieder prächtig auf, die Hauptstadt des Landes allein zählte jetzt schon 14,000 Christen und es sei schon die 4te Kirche erbaut worden, Hand in Hand damit habe auch die Zivilisation der eingeborenen Bevölkerung (Indianer und Busch-neger) große Fortschritte gemacht. Hierauf berichtete Sr. Missionar Lehmann, der in der Goldküste Westafrikas thätig war, über seine Erfahrungen daselbst. Die dortige Bevölkerung lebe in einer schrecklichen Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit dahin, vom Worte Gottes wolle sie nichts wissen. Nur vor den Krankheiten und den bösen Dämonen habe sie Sorge. Der Fetischdienst wurzele noch zu tief in dem Volke. Sodann führte Redner aus, daß auch in Indien und China die Mission leider ein schweres Stück Arbeit sei, indem sie dort aufs Schwerste bekämpft werde und wenn auch ermutigende Erfahrungen seither nicht ausgeblieben seien, so werde doch die Geduld und Ausdauer der Missionare auf eine harte Probe gestellt, die man ohne die Kraft des Evangeliums nicht bestehen könnte. Redner schloß mit einem ergreifenden Gebete, in welchem er Gottes Hilfe für das Werk der Mission erbat.

In letzter Zeit sind die Bahnwärter mit einer Patronentasche ausgerüstet worden, welche an einem Leibriemen mit Schloß befestigt ist. Die Tasche enthält Patronen, welche der Bahnwärter, sobald er beim Revidieren einer Strecke eine schadhafte Stelle entdeckt, einige hundert Meter vor dieser an den Schienen zu befestigen hat. Die beim Ueberfahren der Patrone verursachte Explosion soll dem Führer des Zuges anzeigen, daß die Strecke langsam zu befahren ist.

Vom Enzbachthal, 19. Juli schreibt man dem N. u. G. B.: Wie gemein die Not des Nebenmenschen von gewissenlosen Händlern unter Umständen gegenwärtig ausgenutzt wird, davon nachfolgend nur ein Beispiel. Ein Handelsmann kaufte vor einigen Wochen eine Kuh von der Witwe M. in E. für den allgemein niederen Preis von nur 23 Mk. Er führte sie unmittelbar auf den Dietigheimer Markt (6. Juli) und löste hier aus demselben Stück Vieh 63 Mk., so daß der Handel ihm 40 Mk. Reingewinn eintrug (stark 130%). Damit hatte der edle Mann aber nicht genug: dieser Tage brachte er der Frau, nachdem sich die Futterausicht gebessert hatte, eine Kalbel, die trächtig sein sollte, und wußte durch allerlei Ueberredungskünste den Kaufpreis auf 160 Mk. festzusetzen. Nachdem sich als gewiß und sicher herausgestellt hat, daß es mit der vorgepiegelten Trächtigkeit rein nichts ist, hat sie an Vieh so viel oder so wenig als zuvor, aber an Geld 137 Mk. weniger, und das binnen 10 Tagen. Leider war der Kauf so abgeschlossen, daß er nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte. Es wäre doch sehr zu wünschen, daß hier das Wucher-gesetz Anwendung finden möchte!

Obernberg, 20. Juli. Nach 2 1/2 monatlichem Aufenthalt in Konstantinopel, wo er, wie bekannt, eine Gewehrlieferung für die hiesige Fabrik erwirkt hat, ist heute nachm. Kommerzienrat Mauser wieder hierher zurückgekehrt. Zu Ehren der glücklichen Wiederkehr hatten die Fabrikgebäude Flaggenmasten ange-

legt; am Eingange des Fabrikhofes war eine Ehren-pforte aus Lannenhäusern und Kränzen errichtet, die von mächtigen türkischen Fahnen flankiert war und auf der Eintrittsseite die Inschrift trug: „Willkommen unserm treubeforgten Prinzpal.“ Die Stadt Obernberg hat alle Ursache, dem Manne, der für ihr Wohl-ergehen und gedeihliche Fortentwicklung so manches schon gethan, durch ihren freundigen Willkommen Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.

Stuttgart, 20. Juli. Sr. Maj. der König hat dem Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstands-fällen auf dem Lande die Summe von 10 000 Mk. aus Privatmitteln zur Verringerung des durch den Futtermangel begründeten Notstands für den geeigneten Zeitpunkt der Verteilung zur Verfügung gestellt.

Stuttgart, 22. Juli. Im großen Saale des Bürgermuseums wurde gestern die konstituierende Gen. Versammlung des „Schwäbischen Handwerkerbundes“ gehalten; trotz der Schwüle des Abends hatten sich etwa 180 Handwerker eingefunden. Die von Abt. Treiber entworfenen Satzungen wurden angenommen und ein Ausschuss von 15 Mitgliedern gewählt. Aus der Eröffnungsrede Treibers sei hervorgehoben, daß er mit allem Nachdruck betonte, der Handwerkerbund sei kein politischer Verein und müsse hieran festhalten, weil sonst der Keim der Zwietracht und der Auflösung in den Bund getragen würde. Der Bund aller Handwerker sei nötig, damit die Angriffe auf das Handwerk unmöglich gemacht werden können; die einzelnen Glieder des Mittelstandes müssen sich vereinigen und selbständig organisieren, um getrennt zu kämpfen, aber vereint zu schlagen. Die politischen Parteien haben von dem Zgliedrigen Bunde des Mittelstandes, der Kaufleute, der Handwerker, der Bauern, weder etwas zu erwarten, noch zu befürchten. Sowohl die Regierungen, wie die politischen Parteien werden den Forderungen des Bundes Gehör schenken, wenn er erst stark genug sei. Redner erläuterte hierauf namentlich die §§ 2, 3, 4 des Entwurfs zu den Satzungen, besonders die Einführung des Befähigungsnachweises, Ordnung und Hebung des Lehrlings- und Gesellenwesens, Regelung des Submissionswesens und der Gefängnisarbeit, Einführung einer progressiven Gewerbesteuer, Errichtung selbständiger Handwerkerkammern. Ferner wurde besprochen die Errichtung von auf Realcredit beruhenden Handwerkerkassen und die Unterstützung der Bestrebungen der großen Handwerksverbände in Norddeutschland und Bayern, die Verbindung mit dem württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe zu einem Mittelstandsbunde und der Beitritt einer wirtschaftlichen Vereinigung der Landwirte in diesen Mittelstandsbund. Auf verschiedene Anfragen wurde die Antwort erteilt, daß der Befähigungsnachweis und die progressive Gewerbesteuer Forderungen seien, deren Verwirklichung jedes Mitglied bedingungslos anstreben müsse. Demnächst wird sich der Ausschuss konstituieren und zuerst an die Frage der progressiven Gewerbesteuer gehen.

Von den in Württemberg existierenden 13 649 Branntweimbrennereien waren im letzten Betriebsjahr (1. Oktober 1891 bis 1. Oktober 1892) 6637 im Betrieb, welche im ganzen 25 858 Hektoliter reinen Alkohol produzierten, während die zum niedrigeren Verbrauchsabgabensatz zu versteuernde

Alkoholmenge für Württemberg auf 39 495 Hektoliter festgesetzt war; im ganzen wurden hievon 1 284 793 Mk. Steuern erhoben. Bemerkenswert sei noch, daß der bekannte württembergische Schwarzwälder Kirschengeist unter allen deutschen nach der Zusammenstellung (mit 55—70% Gehalt) weitaus der gehaltreichste ist.

Dehringen, 20. Juli. Der fürkliche Hof-fellermeister Knoll, der älteste Mann Dehringens, der vor wenigen Wochen sein 94tes Lebensjahr ange-treten hat, bis vor kurzem stets gesund war und sich rühmte, nie einen Tropfen Bier getrunken zu haben, ist heute nacht um 1 Uhr sanft verschieden.

Mergentheim, 20. Juli. Während sonst in Deutschland fast überall ein befriedigendes Erträ-gnis der Weinberge in Aussicht zu stehen scheint, ist im Tauberthal kaum ein Viertelherbst zu erwarten. Schuld mag wohl sein, daß es zu viel alte und zu wenig junge Weinberge giebt; erstere sind in den letzten kalten Wintern fast alle erstoren.

Ulm, 21. Juli. Heute nacht sind gelegentlich der Entleerung einer Abortgrube in einem Hause der Ulmergasse, welche nicht mittels der Entleerungs-maschine entleert werden kann, der hiesigen konzessionierte Unternehmer Binzinger, ein Mann im Alter von 60 Jahren und Vater von 4 Kindern, und dessen ihm hiebei helfender Schwager, der 50 Jahre alte Dienst-mann Georg Eberhardt, Vater eines Kindes, der dem in der Grube befindlichen Binzinger zu Hilfe kommen wollte, infolge der sich entwickelnden Gase erstickt. Deren Leichname konnten heute früh, nachdem die Gase mittels einer Feuerspritze aus der Grube ge-pumpt waren, geborgen werden. Binzinger hatte wegen eines Schadens an seinem Ventilator versäumt, die ihm vom Gemeinderat zur Anwendung vorge-schriebene Maschine zu benutzen. Sein Bruder kam vor 4 Jahren auf die gleiche Weise ums Leben.

Ulm, 21. Juli. Gestern abend kam das Ur-teil in der Strafsache gegen den Güterhändler Adolf Steppacher von Ulm wegen Kapitalsteuerhinterziehung zur Verkündung. Derselbe wurde hienach zu der Strafe von 17,182 Mk. 70 Pf. für den Staat und von 3579 Mk. 60 Pf. für die Korporation, zusammen 20,762 Mk. 30 Pf. verurteilt. Außerdem hat Steppacher sämtliche Kosten des Verfahrens zu tragen. Von Rechts wegen!

(Verschiedenes.) In Mümlingen wurde der 24jährige J. Vogel ohne alle Veranlassung von einem bagierenden Metzgerburschen überfallen und der-art mit dem Messer zugraben, daß der Tod alsbald eintrat. — In Dörsel fiel ein 8jähriger Knabe beim Herabwerfen des Heues vom Scheuernbarn so unglücklich auf die Tenne herab, daß ihm die Hirn-schale zerschmettert wurde und er bald darauf eine Leiche war. — In Ulm stürzte sich die Frau des Bremfers Frei in einem Anfall von Geistesstörung aus dem Bühnenladen auf die Straße und war als-bald eine Leiche. — Am Mittwoch wurde das Wasser-versorgungswerk der aus den Gemeinden Dellingen, Nerenstetten, Wittingen und Sezingen bestehenden Abwasserbergungsgruppe von dem tech-nischen Bauleiter, Baurat Schmann, in Gang gesetzt und den betreffenden Gemeinden übergeben. Das Quellengebiet liegt auf der Markung Dellingen; von

Kompagnon Edward Barmore vermacht hatte, außer-dem ein nicht unbeträchtliches Kapital zum Geschäfts-betriebe; der alte Schotte war gestorben, ohne nähere Verwandte zu hinterlassen. Edward war ihm wie ein eigener Sohn gewesen, obwohl er ihm dies bei seiner trockenen Natur nicht so gezeigt hatte. Aber seine Liebe und sein Vertrauen zu Edward war so groß gewesen, daß er ihm schon in den letzten Jahren die Leitung des ungeheuren Geschäftes ganz allein überlassen hatte. Er wußte es bei Edward in guten Händen. Und er drückte in seinem Testament nur den Wunsch aus, es möge die Firma unter dem bis-herigen Namen fortgeführt werden.

So war Edward Barmore fünf Jahre nach seinem Eintritte als einfacher Korrespondent bei Mc. Pherson alleiniger Eigentümer des enormen Handels-hauses geworden. Sein Freund Antonio wollte nach wie vor seiner Abneigung gegen den Handelsstand nicht untreu werden — er hatte es auch nicht nötig — und er begnügte sich damit, in entsprechendem Maße am Reingewinn zu partizipieren.

Edward lebte ganz seinem Geschäfte. Es er-forderte auch seine ganze Kraft. Nur hin und wieder tauchte noch zuweilen das Bild Delias vor seinem inneren Auge auf. Aber er hatte resignieren gelernt und gab sie fast verloren. Was hätte er auch thun sollen, da alle Schritte zu ihrer Auffindung, alle Nachforschungen vergebens waren. So führte er mit um so größerem Eifer sein großes Geschäft weiter und prosperierte. Nie schien das Haus Mc. Pherson und Co. fester zu stehen, selbst damals nicht, da sein

Gründer mit Hinterlassung von Millionen das Zeit-liebe gesehnet hatte.

Nirgend gibt es jedoch so gewaltige Schwant-ungen und Wandlungen, als in der Handelswelt. Was heute felsenfest, unzerstörbar geschienen, bröckelt in der folgenden Zeit langsam ab und zerfällt. Un-günstige Verhältnisse aller Art, plötzliche, unerwartete Schicksalsschläge, Katastrophen, Elementarereignisse, das Zusammenbrechen anderer Handelshäuser zc. ver-mögen ein blühendes Handelsunternehmen mit er-schreckender Raschheit an den Abgrund zu bringen, den millionenreichen Handelskrösus im Nu zum Bett-ler zu machen, unbedeutende Existenzen in die Höhe zu bringen, und wenn auch die Handelswelt bei den sich immer gleichbleibenden Bedürfnissen der übrigen Welt ungemindert und ungeschwächt bestehen bleibt, — die Individuen, die einzelnen Handelshäuser sind dem Wandel aller Dinge unterworfen und müssen sich dem beständigen Wechsel fügen, und dies mußte auch der Inhaber der alten, soliden, anscheinend so festgegründeten Firma „Mc. Pherson und Co.“ er-fahren.

Im ersten Jahre nach dem Tode des alten Schotten waren seinem Nachfolger Barmore mehrere große Operationen geglückt, der Gewinn war bedeutend gewesen und es schien, als wollte der junge Nachfo-ger den alten ruhigen Vorgänger noch stark verdunkeln. Dann trat der plötzliche Wechsel ein.

Die weitaus bedeutendsten Kunden des Handels-hauses waren die Kaffeepflanzer eines großen Teiles Brasiliens und der benachbarten Republiken. Diese

machten große Einkäufe an Landwirtschafts-Maschinen und Industrie-Erzeugnissen auf den üblichen Jahres-credit und tilgten ihre Schuld zum größten Teile durch die Kaffeecernte. Da zeigten plötzlich die Kaffeesträucher gewisse Abnormitäten, die Blüten fielen larger als sonst aus und waren mit früher nie wahrgenommenen Eigenheiten behaftet. Naturforscher u. dergl. stellten genaue Untersuchungen des Kaffeestrauches an und bald waren die Tages- und Fachblätter von der Kunde der geheimnisvollen Krankheit erfüllt, welche die Kaffeepflanze Brasiliens ergriffen hatte. Selbst-verständlich thaten die Kaffeepflanzer und die damit gleichfalls gefährdeten brasilianischen Exporteure ihr möglichstes, um diese Fatalität nach Gebühr als nicht bestehend hinzustellen, die „geheimnisvolle Krankheit“ der Kaffeepflanze wurde geleugnet, ihre gelehrten Ent-decker verlacht und bekämpft, andere Gelehrte traten auf, stellten eingehende Untersuchungen an und wußten von keiner Abnormität zu berichten; in den Zeitung n entspann sich ein Krieg um den Kaffeestrauch und seinen Zustand und die Beweise für und gegen wurden mit einer Heftigkeit und Erbitterung ins Treffen ge-führt, wie es nur bei so einschneidenden Interessen an Geld und Gut der davon betroffenen Kreise und Schichten der Einwohner Brasiliens möglich sein konnte. (Fortsetzung folgt.)

(Besefrucht.) Schweig nur und leid, es kommt die Zeit, daß dies dein Leid, wird werden Freud'.

Ausführung des Logograpphs in Nr. 85: „Platz, Platz.“

dort aus wird das Wasser durch eine Dampfmaschine weiter verteilt.

* München, 22. Juli. Der 14. deutsche Feuerwehrtag hat heute begonnen; um halb 10 Uhr wurde die Ausstellung von Feuerlöschgerätschaften in der Schrammehalle eröffnet. Zum morgigen Festzuge werden 6000 Teilnehmer aus dem gesamten deutschen Reich und Oesterreich erwartet.

* (Wenn man Bech hat.) Aus Ludwigshafen 17. Juli meldet der „Mannh. Generalanzeiger“: Von seiner angeblichen Taubheit wurde heute ein Gefellungsplüchtiger in der Generalmusterung rasch geheilt. Der Militärarzt scheint seine „Drückerberger“ wohl zu kennen, denn unter Zuhilfenahme eines Spiegels wurde in der Ohrenhöhle eine Dosis Bech entdeckt und bald mit der Sonde aus Tageslicht befördert. Die Taubheit war sofort „geheilt“, in dessen zur Befreiung von der Militärpflicht hat das Bech nicht im mindesten beigetragen. Das nennt man doppelt Bech.

* Ludwigshafen, 20. Juli. Gestern abend geriet in dem hiesigen Schlachthaus der 14-jährige Sohn des Metzgermeisters Fichter mit dem Metzgergehilfen seines Vaters in Wortwechsel, wobei der Metzgerburche auf den 14-jährigen Fichter losstürzte. Der junge Fichter hatte aber unglücklicherweise ein Schlächtermesser in der Hand, in das der Metzgerburche blindlings rannte. Das Messer traf ihn in den Oberschenkel und zerschchnitt die Schlagader, so daß der Metzgerburche in Kurzem den Geist aufgab.

* Ueber einen deutsch-französischen Grenzzwischenfall berichtet der Frankfurter Polizeibericht. Nach Mitteilung der Polizeidirektion Metz wurde der Reisende B. Stolz von Frankfurt a. M. mit 3 anderen Reisenden gelegentlich eines Ausfluges in den Ort Bionville von französischen Soldaten angegriffen. Die Behörde ersucht Herrn Stolz und seine Begleiter, sich zu melden.

* Hof. Unter den armen Bewohnern des Fichtelgebirges herrscht nicht geringe Aufregung, weil die königliche Regierung von Oberfranken durch oberpolizeiliche Vorschrift das Einsammeln von Waldbeeren sowohl in eigenen, als in staatl. Waldungen verboten hat und die armen Gebirgsbewohner einen lohnenden Erwerb in dem Beeren sammeln hatten. Nach Norddeutschland gehen alljährlich Tausende von Körben Beeren aus dem Fichtelgebirge, und diese Erwerbsquelle ist nun verstopft, weil die Regierung das Sammeln erst dann gestattet, wenn die Distriktsbehörden die Reife der Beeren bestimmt (!) haben. Die Beeren reifen bekanntlich nicht alle zu gleicher Zeit, und da niemand unweife Beeren pflückt oder kauft, ist nicht zu erwarten, was die königliche Regierung mit ihrer Vorschrift eigentlich will.

* Berlin, 22. Juli. Ein Mitglied der hiesigen flamessischen Vertretung sprach sich über den Konflikt mit Frankreich folgendermaßen aus: Frankreichs Aktion sei von langer Hand vorbereitet; die Grundgedanken derselben seien in einer Denkschrift enthalten, welche den französischen Generalgouverneur von Indochina zum Autor habe. Als Ziel werde darin offen die Herrschaft Frankreichs über Siam hergestellt.

Der Inspektor Grosgrün habe den Streit provoziert, in dessen Verlauf er getötet wurde. Der deutsche Handel, der in Siam einen bemerkenswerten Aufschwung genommen, erleide durch die gegenwärtigen Unruhen einen schweren Schlag. Befürchtungen für die Sicherheit der Fremden in Bangkok brauche man nicht zu hegen. Die eingeborene Bevölkerung stehe besonders den Deutschen, die der Verwaltung viele bewährte Organisationen geliefert hätten, sympathisch gegenüber. Vielleicht würden die Chinesen in Bangkok im Falle eines Zusammenstoßes ihrem Haß gegen die Europäer Luft machen, doch würden derartige Ausschreitungen schnell gehemmt werden.

* Berlin, 22. Juli. Vor ungefähr 2000 Personen sprach gestern abend Hosprediger Stöcker über die Wahl in Reustettin. Er warf den Antisemiten Lügen und Aufhebung der unteren Stände gegen die oberen vor. Die Versammlung artete in eine Schlägerei aus und mußte durch den Vorsitzenden geschlossen werden.

* Berlin, 22. Juli. Nach Meldungen von der polnischen Grenze wird laut „Kreuz“ in den nächsten Tagen ein russisches Ausfuhrverbot für Stroh und Heu erwartet.

* Auf Veranlassung des Reichskanzlers wird gegenwärtig in allen Staaten des Reiches eine Schänkestatistik hergestellt und die höheren und niederen Verwaltungsbeamten werden um ihre Gutachten zur Sache ersucht. Wie verlautet, soll die Regierung mit dem Gedanken umgehen, eine Anpassung des holländischen Systems auf unsere Verhältnisse vorzuschlagen, d. h. die konzeffionierenden Behörden in Zukunft an bestimmte Verhältnisziffern zwischen Einwohnerzahl und Schankstättenzahl, sowie an bestimmte örtliche Bedingungen zu binden.

* Auf dem Schießplatz bei Jüterbog sind ein Unteroffizier und ein Mann des Magdeburgischen Feldartillerie Regiments Nr. 4 durch eine freipendende Granate getötet worden. Der Unteroffizier wollte mit dem Batterieschloffer eine blind geladene Granate entladen, nahm das Geschöß zwischen die Beine, während der Kanonier den Hünder durch Hammerschläge zu entfernen suchte. Hierbei ist die Granate mit einer entsetzlichen Wirkung explodiert. Dem zehn Schritte weit weggeschleuderten Unteroffizier ging der abgepresste Hünder durch den Hals und riß einen Teil des Rückenmarkes mit heraus. Der zerrissene Körper war mit 48 eisernen Sprengstücken gespickt. Dem Kanonier ist die Brust und Leibhöhle aufgerissen, er erlag an der Stelle der Explosion.

Ausländisches.

* Paris, 20. Juli. Eine wunderliche Geschichte erzählt der Radical: „Es scheint, daß das Ministerium durch die Dienstleistungen der aus der Provinz herbeigerufenen Truppen bei dem letzten Pariser Ausstand nicht sehr befriedigt worden ist. Als diese Truppen ihre Garnisonen verließen, wurde den höheren Offizieren ein Soldzuschlag von 12 Fr. und den Subalternoffizieren ein solcher von 8 Fr. für die Dauer ihres Aufenthalts in Paris zugesagt. Jetzt aber, da sie die Hauptstadt verlassen, tritt eine Aenderung ein, und eine ministerielle Note befiehlt, daß jene Soldzuschläge auf 8 bezw. 5 Fr. vermindert

worden sind. Wie es scheint, fügt der Radical spöttisch hinzu, hatte die Regierung eine Ordnung erster Sorte zu 12 und 8 Fr. bestellt, und es ist ihr nur eine Ordnung von geringerer Qualität geliefert worden. Sie konnte die Ware nicht zurückweisen, aber sie gewährt sich einen Rabatt. Die Offiziere sind freilich nicht zufrieden; sie finden, daß das Wort des Kriegsministers keinen Groschen wert ist; und sie haben Recht.“

* Paris, 22. Juli. Die äußerste Linke hat in ihrem Wahlprogramm folgende Forderungen aufgestellt: Ausschluß aller Republikaner, die mit den „Befehrten“ zusammengehen wollen; Reform des Steuersystems; Revision der Verfassung in der Richtung, daß aus derselben die monarchischen Ueberbleibsel entfernt werden; unentgeltliche Rechtspflege; soziale Reform, nicht im sozialistischen Sinne, sondern im Sinne größerer Bewegungsfreiheit jedes einzelnen Bürgers; schließlich Affiliationsgesetze zur Vorbereitung der Trennung von Kirche und Staat. — Die Kammer bewilligte am Freitag einen Kredit von 5 Millionen Frank für die durch die Dürre geschädigten Landwirte.

* Der flamessische Gesandte in Paris, Prinz Badhana erklärte sich bereit, die von Frankreich geforderte Geldentschädigung von 3 Millionen bei einer Pariser Bank zu hinterlegen. Es zweifelt niemand an der vollständigen Unterwerfung Siams unter die Forderungen Frankreichs. — Nach einer (wenig glaubhaften) Meldung aus Paris soll Develle die amtliche Nachricht erhalten haben, daß das russische Geschwader aus dem chineesischen Gewässern demnächst in Siam eintreffen werde, um Frankreichs Forderungen zu unterstützen.

* Oran, 21. Juli. 500 Mann der Fremdenlegion sind zur Einschiffung nach Siam heute nach Marseille abgegangen.

* Brüssel, 19. Juli. Die Kammer beschloß, trotz des Widerspruchs des Ministeriums, jedem Abgeordneten 4000 Franks Diäten jährlich, sowie freie Eisenbahnfahrt zu bewilligen.

Handel und Verkehr.

* Oberndorf a. N., 20. Juli. Ein grundverschiedenes Bild gegenüber dem letzten Viehmarkt mit seinen erschreckend niedrigen Preisen und geringen Verkaufsheit bot der heute hier gehaltene. Von weiter Ferne, Hamburg, Magdeburg, Breslau etc., ja Ausland waren Grohhändler erschienen in einer Anzahl, wie man solche seit Menschengedenken hier nicht gesehen hat. Diesem Umstand entsprechend war die Kaufslust auf dem Markte eine ganz außerordentliche, welche auch durch den sehr starken Zutrieb nicht beeinträchtigt wurde. Als Preise notieren wir: für 1 Paar schwere Ochsen 700—1000 Mk., für Gängochsen 300—650 Mk., trächtige Kühe pr. Stück 190 bis 330 Mk., Kalbinnen 170—300 Mk., jährige Küder 60—140 Mk., halbj. Ware 40—100 Mk. Der Zutrieb bestand in 315 Ochsen, 207 Kühen, 213 Kalbinnen, 384 Stück Jungvieh, 6 Farren, zus. 1125 Stück, durchschnittlich schöne Ware. Sehr lebhaft war auch der Verkehr auf dem Schweinemarkt, dem etwa 110 Stück Milchschweine zugeführt waren. Der Preis bewegte sich zwischen 26—38 Mk. per Paar.

Verantwortlicher Redakteur: W. Ricker, Altensteig.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Giehet die Obstbäume!

In Folge der anhaltenden Trockenheit leiden viele Obstbäume namentlich solche, welche Früchte tragen, sehr not. Es ist deshalb ein tüchtiges Gießen mit Wasser, wenn möglich vermisch mit Gülle, von sehr gutem Erfolg. Das Gießen kann auf verschiedene Art ausgeführt werden. Wo die Lage ziemlich eben ist (und etwa Wiesengrund) wird, soweit die Reste hinausreichen, mit dem Pflug eine Furche gezogen, oder man sticht mit dem Spaten oder mit der Haue meterlange Gräben je nach der Größe des zu begießenden Baumes, ca. 4—20 solcher heraus, gießt in dieselbe die betreffende Flüssigkeit und zwar so viel, daß die Feuchtigkeit ca. 40—50 cm tief eindringt; die letzten Regen sind nicht eingebracht. Nachdem die Flüssigkeit versickert ist, werden die Deffnungen wieder eingedeckt.

Das Begießen, ohne Gräben zu machen, hat wenig Wert. Durch das Gießen hört das Abfallen des Obstes grotenteils auf. Wenn infolge des Gießens von 1 Baum nur 1—2 Ztr. Obst mehr geerntet werden, so macht sich die Mühe ja gut bezahlt. Die Bäume bleiben jedenfalls auch noch gesunder und kräftiger.

Den 21. Juli 1893.

Oberamtsbaurwart Bihler.

Bereinsvorstand Vogt.

Altensteig.

Samos-Trauben

sehr saftreich und sielfrei

empfehlen blüßig

J. Wurster.

Kaiser-Brust-Caramellen

lindern sofort Husten, Heiserheit u. Rauch. Erfolg sicher, Geschmack vorzüglich. Im Gebrauch billigt. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pak. à 25 St. bei Fr. Flaig, Conditior, Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.

Für Wirte und Private

empfehle

reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine unter billigster Berechnung.

J. C. Bacher.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach Newyork wöchentlich dreimal, davon zweimal mit Schnelldampfern. Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit Schnelldampfern 6—7 Tage, mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch John. G. Koller in Altensteig, Gottlob Schmid in Nagold, G. F. Heintel in Pfalzgrafenweiler.

Cannstatter Volksfestlose à 1 Mk. bei W. Ricker.



400 Mk.
 10000 liegen gegen gute Bürgschaft
 sofort
 zum Ausleihen parat
 Bei wem? — sagt
 die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Stahlpähne
 zum Reinigen von Parkettböden
 empfiehlt
Paul Beck.

Altensteig.
 Ein tüchtiger
Schmied-Geselle
 findet sogleich dauernde Stelle bei
Friedr. Bühler.

Altensteig.
Samos-Trauben
 in frischer prima Ware
 empfiehlt
Fritz Bucherer
 beim Kaufhaus.

Altensteig.
**la. Roman- & Portland-
 Cement**



Bester Qualität
 frisch eingetroffen bei
G. Schneider,
 Baumaterialien-Geschäft.
 Niederlage bei Fuhrmann Joos in
 Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.
 Zwei tüchtige
Arbeiter
 finden sofort dauernde
 Beschäftigung bei
Chr. Gulde, Schuhmacher.

Altensteig.
Garbenbänder
 hält über die Ernte vorrätig
Wöhner, Seiler.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Her-
 stellung von 150 Liter eines gesunden,
 schmackhaften

Haustrunks
 (OBSTMOST)

verfende ich **franco** für nur
 n. 3.25
 (ohne Zucker) meine seit 16 J.
 bewährten **MOSTSUBSTANZEN.**
 Da viele wertvolle Nachahm. existieren,
 achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange
 überall **Hartmann's Mostsubstanzen.**
P. Hartmann, Apotheker,
 jetzt **KONSTANZ (BADEN).**

Zu haben in Altensteig: J. Schneider;
 in Freudenstadt: Apoth. Griebel; in
 Nagold: G. Lang, Conditor; in Göt-
 tlingen: C. G. Schneider.

Altensteig Stadt.
Strassen-Sperre.

Wegen Umbau der Wasserstub-Brücke ist die Strassenstrecke von der Wasser-
 stube bis zum Spital am
Donnerstag den 27., und Freitag den 28. Juli d. J.
gesperrt.

Den 24. Juli 1893.

Stadtschultheißenamt:
Wesker.

Thumlingen.
Liegenschafts-Verkauf.

Höherer Anordnung zufolge wird das Pfarrhaus samt Pfarrgarten in
 Thumlingen und zwar:

1. Gebäude: Das bisherige Pfarrhaus, ein 2stöckiges Wohngebäude mit Scheuer
 unter einem Dach. Kellerhaus mit gewölbtem Keller darunter.
 Waschkhaus und Hofraum hiezu.
2. Güter: Gemüsegarten, Baum- und Grasgarten, Grasrain, im Gesamt-
 mehgehalt von 7 ar 01 qm.

am Montag, 14. August 1893, nachmittags 3 Uhr
 auf dem Rathaus in Thumlingen vorbehaltlich höherer Genehmigung im öffent-
 lichen Aufsteig zum Verkauf gebracht werden, wozu Liebhaber eingeladen sind.
 Auswärtige Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Ver-
 mögenszeugnisse ihrer Ortsobrigkeit auszuweisen.

A. Bezirksbauamt Calw. A. Kameralamt Freudenstadt.

Gemeinde Böfingen, O. A. Nagold.

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die zur bevorstehenden Ausführung einer neuen Gemeinde-Wasserversorgung
 erforderlichen Grab-, Beton-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten sollen im Wege
 schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer vergeben werden.

Nach dem vorliegenden Ueberschlag werden diese Arbeiten betragen:

Die Erd- und Grab-Arbeiten:

für die Wertkanal-Anlage im Waldbachthale	M. 1100,
für das Pumpstations-Gebäude daselbst	" 225,
für das Hochreservoir oberhalb Böfingen	" 600,
für die Druckröhrenfahrt vom Pumpwerk bis ans Ort	" 1330,
für die Verteilungsleitung im Ort u. bis zum Hochreservoir	" 1900,
Summa für Grab- und Erdarbeiten	M. 5155.

Die Betonierungs-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten:

für die Wertkanal-Anlagen im Waldbachthale	M. 350,
für das Pumpstationsgebäude daselbst	" 5300,
für das Hochreservoir oberhalb Böfingen	" 4400,
für die Schächte-Anlagen zur Druckröhrenfahrt	" 200,
für die Schächte-Anlagen innerhalb Böfingen	" 1300,
Summa für die Beton-, Maurer- u. Steinhauer-Arbeiten	M. 11550.

Die Pläne mit Kostenvoranschlägen und Akkordsbedingungen liegen in den
 Tagen vom 22. bis 29. Juli 1893 auf dem Rathause hier zur Einsicht auf, wo-
 selbst auch die schriftlichen Offerte, entweder für sämtliche hier ausgeschrieben
 Arbeiten oder für einzelne Sektionen derselben spätestens bis zum 29. Juli, nach-
 mittags 2 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift: „Baufert zur Wasserversorgung
 Böfingen“ portofrei einzureichen sind.

Der Zuschlag selbst geschieht alsbald nach erfolgter Genehmigung.

Böfingen, den 20. Juli 1893.

Schultheißenamt: Koch.

Altensteig.

Infolge günstiger Herbstausichten verkaufe



ein Quantum ältere
Rot- und Weiß-Weine

zu außerordentlich billigem Preise.

Louis Kappler

zum grünen Baum.

Salus-Bonbons

sind wegen ihrer sehr lösenden Wirkung warm
 empfohlen gegen Husten, Heiserkeit und be-
 sonders gegen Asthma. Zu haben in Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie
 in Schachteln à M. 1.— in Altensteig bei W. Raschold, Conditor.

Bruchleidende

Schont Euren Körper, trägt kein Feder-
 band, nur das neu erfundene elast.
Gürtelbruchband ohne Feder.

Das einzig richtig anatomische, beste
 Bruchband der Welt, hält alle Brüche
 zurück, Tag und Nacht tragbar. — Leib
 und Vorfallobanden. In Nagold am 29.
 Juli von 8 bis 2 Uhr im „Schw.
 Adler“ zu sprechen.

L. Bogisch, Stuttgart.

Altensteig.

Einmachgläser

Strohkolben

von 2—12 Liter

Demyohns

Fliegenfallen

Fliegenpapier

Glasziegel einfach und doppelt

billigst bei

C. W. Lutz.

Ludwig Kempf
 Gottlieb Schucker

Verlobte.

Altensteig. Göttingen.

Im Juli 1893.

Altensteig.

S i m b e e r

zur Fastbereitung
 kauft jedes Quantum
 W. Raschold, Conditor.

Billigen

Zucker

zum Früchte-Einmachen

empfehl

der Obige.

Altensteig.

**Baumaterialien-
 Empfehlung.**

Halte fortwährend ein Va-
 ger in

Ia. Dachziegel

Metersteinen

Glucker- & Schwemmsteinen

sowie

Ia. Portland-Cement
 in bester Qualität und zu billi-
 gen Preisen.

Sprentafeln

Solz- und Gipsersparnis
 billigste und beste Ausmauerung
 für Fachwerk bei

Kirn, Maurermeister.

Altensteig.

Sehr gute Lauffener

Frühkartoffel

empfehl

G. Strobel.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung
 bei Gicht, Rheumatismus, Rücken-
 schmerzen und Entzündungen
 ist

in allen Weltteilen verbreitet und
 hat sich durch ihre günstigen Er-
 folge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der
 echte Anker-Pain-Expeller ist in
 fast allen Apotheken zu haben; er
 kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die
 Flasche und ist somit auch das
 billigste

Hausmittel.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auf-
 lage erschienene Schrift des Med.-
 Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- u.
 Sexual-System**

sowie dessen radicale Heilung zur
 Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert
 für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Altensteig.

Strauen-Bettel

vom 19. Juli 1893.

Dinkel neuer	8	—	7 71	7 35
Haber	10	—	9 44	9 —
Gerste	—	—	9 —	—
Weizen	—	—	9 —	—
Roggen	9 50	9 44	9 40	—
Welschorn	—	—	7 50	—

Fiktionalienpreise.

1/2 Kilo Butter	—	—	90	Pf.
2 Eier	—	—	10	Pf.

